

# Universale Liebesgeschichte : Brokeback Mountain von Ang Lee

Autor(en): **Sannwlad, Daniela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 269

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864448>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Universale Liebesgeschichte

BROKEBACK MOUNTAIN von Ang Lee



**Diese jungen Männer haben keine Rechte, nur Pflichten. Und als sie in die Berge ziehen, wortkarg und in sich gekehrt, tauschen sie nur die nötigsten Floskeln und Informationen aus.**

Western und Melodram, historische Studie und Zeitbild, Beziehungsfilm und Liebesgeschichte – all das steckt in BROKEBACK MOUNTAIN, aber das ist noch längst nicht alles, denn Ang Lees kongeniale Adaption von Annie Proulx' Erzählung ist ein grosser Wurf, der beim Filmfestival von Venedig zu Recht mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wurde.

Der Film beginnt 1963, als zwei junge Burschen von einem Viehbaron als Cowboys angeheuert werden: Ennis Del Mar und Jack Twist, beide kaum zwanzig Jahre alt und aus desaströsen Familienverhältnissen. Sie sollen auf den Bergwiesen die Schafherden hüten, die immer wieder durch Raubtiere oder Wilderer dezimiert werden. Ennis soll auf einem Plateau an einem Fluss das Camp unterhalten, kochen, waschen und dafür sorgen, dass immer genug Lebensmittel geliefert werden. Jack soll bei den Schafen bleiben und nur morgens und abends zum Essen

ins Camp kommen. So sind die Bedingungen, die der grimmige Rancher den Jungen erklärt, die mit gesenktem Kopf ihre Hüte in den Händen drehen. Der Wohnwagen, in dem der Boss sitzt, und der Parkplatz, auf dem dieser Trailer steht, sind von erschütternder Tristesse, die durch die ausgebleichten Farben des Films verstärkt wird. Alles scheint schon immer so gewesen zu sein, wie es gerade ist, und von der Aufbruchstimmung oder gar der Bürgerrechtsbewegung, die zur gleichen Zeit in anderen Teilen der USA für Furore sorgten, ist in Wyoming nichts zu spüren.

Diese jungen Männer haben keine Rechte, nur Pflichten. Und als sie in die Berge ziehen, wortkarg und in sich gekehrt, tauschen sie nur die nötigsten Floskeln und Informationen aus; an der verbalen Kommunikation liegt ihnen nichts, sonst hätten sie sich für diesen Job gar nicht erst beworben. In der rauen Berglandschaft freilich sind die Farben intensiver und klarer, auch wenn das Wetter

schlecht ist. Dann leuchtet die regennasse Vegetation in saftigem Grün, und mitunter stiehlt sich ein Lächeln auf die Gesichter der Cowboys, in und mit der Natur zu leben und klar zu kommen, haben sie gelernt; sie fürchten sich nicht davor, nur vor den Menschen.

Wenn sie gemeinsam am Feuer sitzen und Bohnen direkt aus der Dose löffeln und sie mit Whiskey direkt aus der Flasche hinunterspülen, dann fallen auch Worte zwischen ihnen, unbeholfene, die sich gegen das Aussprechen zu sperren scheinen und dennoch oder gerade deshalb eine wundersame Nähe zwischen ihnen herstellen. Es bleibt nicht bei Worten. Da entsteht auch eine ungelenke Zärtlichkeit, vermischt mit Gewalt, Übergriff, Zorn. Darin spiegelt sich bereits die Unmöglichkeit der Situation, das Ungeahnte, die Scham, von der beide gleichermaßen betroffen sind. Und dennoch können sie nicht voneinander lassen. Als der Rancher sie einen Monat früher zurückbeordert, spre-



**Mit Sprache, so zeigt Ang Lee, ist Gefühlen ohnehin nicht beizukommen. Wohl aber mit Raum.**

chen sie über das Geld, das sie dadurch verlieren, nicht über die gemeinsame Zeit. Und nachdem sie sich getrennt haben, bricht Ennis weinend zusammen.

So weit die Exposition, für die sich Ang Lee sehr viel Zeit nimmt, obwohl die erzählte Periode nur ein paar Monate umfasst, es folgen, gerafft, zwanzig Jahre. In diesem ersten Teil von BROKEBACK MOUNTAIN wird deutlich, dass die wilde, unwirtliche, gelegentlich auch liebliche Bergwelt der Seelenlandschaft von Jack und Ennis entspricht. Ihr Inneres liegt vor uns ausgebreitet wie auch vor ihnen: Jeder von ihnen weiss, mit wem er es zu tun hat, und mehr noch: dass diese Geschichte kein gutes Ende nehmen kann – nicht in Riverton, Wyoming, wohin Ennis zieht, und nicht in Texas, wo Jack ansässig wird.

Dann schlägt Ang Lee ein neues Kapitel auf, das von zwei unglücklichen Ehen erzählt. In ihnen sieht es nach den Fünfzigern aus, obschon sie sich, mit ihrem Unglück, weit in die Siebziger hineinziehen. Auch hier gilt wieder: Im ländlichen Amerika verrinnt die Zeit langsamer, stellt sich sozialer Fortschritt nicht ein. Ennis lebt bescheiden und kinderreich, wie er es gewohnt ist, mit einer Frau, die er mitunter begehrt, die ihm jedoch fremd bleibt. Der umgänglichere, geschliffenere und im landläufigen Sinn attraktivere Jack heiratet die Tochter eines Landmaschinenfabrikanten, der ihn als sozialen Emporkömmling verachtet. Nur wenn sich die beiden Männer wieder treffen, zum ersten Mal nach vier Jahren, finden sie zu sich selbst. Dann dreht Ang Lee die Zeit für sie zurück, dann sind sie wieder Cowboys am Brokeback Mountain, viele Male stellen sie das Leben nach, das sie damals geführt haben, wohlwissend, dass es nie wieder so sein wird.

BROKEBACK MOUNTAIN ist keine schwule, sondern eine universale Liebesgeschichte, in deren Verlauf alle nur denkbaren mit der Liebe verbundenen Vorkommnisse verhandelt werden. Es geht – natürlich – um Nähe und Distanz, um das Überschreiten von Grenzen, soziale Normen, Betrug, Schuld und Treue; es geht um Mesalliance und Amour fou, um Fortpflanzung, Moral, Geschlechterrollen, und ganz am Rande geht es schliesslich auch um Sex.

Als sich die beiden Männer zum ersten Mal nach vier Jahren wieder treffen, beobachtet Ennis' Frau Alma, alarmiert von der merkwürdigen Aufregung, die ihren Mann angesichts des bevorstehenden Besuchs ergriffen hat, die Szene: Durch die Fliegentür ihrer kümmerlichen Wohnung über dem Waschsalon muss sie mit ansehen, wie auf die schulterklopfende, derbe Umarmung der beiden ein wilder, leidenschaftlicher Kuss folgt. Sie dreht sich weg, beschämt – und man muss annehmen: über sich selbst, denn sie erfährt diesen Ausbruch vor allem als Zurückweisung, scheint es doch ein Defizit ihrer Person zu sein, das ihren Mann dazu bewegt, sich einem Freund zuzuwenden.

Es ist der hoch sensiblen Regieführung Ang Lees, dieses Meisters des Gesellschafts-porträts, zu verdanken, dass er niemandem Schuld zuweist. Die Ehefrauen werden nicht als Verhinderinnen des männlichen Liebesglücks gezeichnet, und den Männern wird nicht abgesprochen, dass sie ihren Kindern zumindest gute Väter sind. Aber es liegt eine leise Melancholie über der gesamten Inszenierung: wie eine Trauer um die Vergänglichkeit, vielleicht auch die Vergeblichkeit grosser Liebe im Allgemeinen.

Ang Lees Metapher dafür ist die Sprachlosigkeit. Weder die Männer noch die Paare kommunizieren verbal. Und als gegen Ende des Films eine Freundin von Jacks Frau eingeführt wird, die pausenlos redet, ist das wie eine Bestätigung des omnipräsenten Kommunikationsmangels. Mit Sprache, so zeigt Ang Lee, ist Gefühlen ohnehin nicht beizukommen. Wohl aber mit Raum: Immer wieder entfalten sich überwältigende Landschaftspanoramen, die für die wenigen Momente absoluter Freiheit stehen, in denen die Männer einander nahe sind. Dagegen stehen die Enge und Dunkelheit von Ennis' Wohnung und die klaustrophobische Atmosphäre von Jacks Eigenheim, dagegen stehen aber auch die abweisende Provinzialität der Ortschaften, in die es sie verschlägt, das Misstrauen der Vätergeneration, dem sie ausgesetzt sind, die verzweifelte Kargheit und moralische Strenge des ländlichen Amerika.

In den USA hat die Fraktion der bigotten Eiferer bereits gegen den von ihnen so genannten "Schwulenfilm" mobil gemacht, auf der anderen Seite stehen die Aktivisten der Schwulenbewegung, die den Film als Manifest vereinnahmen wollen. Weder die einen noch die anderen haben den Film verstanden.

Daniela Sannwald

R: Ang Lee; B: Larry McMurtry, Diana Ossana nach einer Kurzgeschichte von Annie Proulx; K: Rodrigo Prieto; S: Geraldine Peroni, Dylan Tichenor; A: Judy Becker; Ko: Marit Allen; M: Gustavo Santaolalla. D (R): Heath Ledger (Ennis Del Mar), Jake Gyllenhaal (Jack Twist), Anne Hathaway (Lureen Newsome), Michelle Williams (Alma), Randy Quaid (Joe Aguirre), Graham Beckel (L. B. Newsome). P: Diana Ossana, James Schamus. USA 2005. 111, 85, 134 Min. CH-V: Ascot Elite Entertainment, Zürich; D-V: Tobis Film, Berlin

